

Original Feldmanns Singende Säge

„Die Singende Säge ist ein etwas eigenartiges, aber hoch interessantes Streichinstrument. Sie sieht aus wie ein Fuchsschwanz und klingt ähnlich wie der Gesang einer liebeskranken Nymphe kurz vor Sonnen- und Weltuntergang.“ So beginnt die Präsentation einer Schülerin zu einer musikalischen Kuriosität, die es im Original nur in Remscheid gibt.



(aw) Etwa um 1910 herum kam Carl Feldmann, Sägen- und Messerschmied zu Remscheid, durch Zufall auf die Idee, eine Säge „singen“ zu lassen.

Zu dieser Zeit hatte man noch keine präzisen Messgeräte um festzustellen, ob der Stahl, der im offenen Schmiedefeuer rotglühend gemacht wurde, um danach in Öl abgeschreckt zu werden, die richtige Härte hat. Mit einem Hämmerchen schlug man auf den Stahl und wenn ein lang anhaltender vibrierender Ton erklang, dann war die Härtung erfolgreich.

Carl Feldmann, ein stadtbekannter Tüftler, experimentierte mit verschiedenen legierten Stahlsorten und kam auf die Idee,

mit Rosshaaren, welche er in einen Bogen aus frisch geschnittenen Weidenruten spannte, den Rücken der Säge zu streichen.

Nach nächtelangen Versuchen war er eines Tages mit einer bestimmten gehärteten Stahlsorte zufrieden und fand mittels vieler Schnittversuche die optimale konische Form, um der Säge mehrere Tonleitern zu entlocken. Er nannte sein Werk „Original Feldmanns Singende Säge Marke Jäger“, sein eingetragenes Warenzeichen. In den 60iger Jahren setzte sich Carl Feldmann zur Ruhe und suchte einen geeigneten Nachfolger, dem er sein Geheimnis verraten wollte. Als alter Remscheider kannte er natürlich Franz-Arnold Schmidt, damals in 4. Generation Inhaber

der 1845 bereits gegründeten Sägenmanufaktur F.A. Schmidt im Morsbachtal. Franz-Arnold Schmidt verpflichtete sich gerne diese Tradition fortzuführen und Carl Feldmann verriet ihm das Geheimnis der Herstellung. Man besiegelte den „Vertrag“, wie seinerzeit unter Ehrenmännern üblich, bei einigen Bieren und Schnäpchen in der naheliegenden Gast-



Besuchen Sie uns

in unserem neugestalteten Werkverkauf in Remscheid-Lenep. Bei uns finden Sie frische Feinkost- und Braten-Spezialitäten aus unserer Produktion sowie Feinkostsalate, klassische Wurstwaren, Bratwurst- und Grill-Spezialitäten, Wein (auch gekühlt), Essig und Öl und selbstverständlich immer täglich frische Schnäpchen.

Öffnungszeiten:
Mo. + di.: 12.00 bis 18.00 Uhr
Mi., do. + fr.: 9.00 bis 18.00 Uhr
Sa.: 9.00 bis 13.00 Uhr
Telefon: 02191/695260



Man isst glücklich



Bild: Anja Wessel

Peter Schmidt (links) und Markus Feldhoff mit der Singenden Säge

stätte Pommerenke. Zeitzeugen versicherten glaubhaft, dass die „schwierigen“ Verhandlungen in der Kneipe bis in die frühen Morgenstunden gedauert haben. Von diesem Zeitpunkt an wurde die Singende Säge bei der Firma F. A. Schmidt gefertigt. Das Instrument ist hierbei allerdings nur eine Liebhaberei, denn ansonsten fertigt das bergische Unternehmen Maschinenmesser für die Nahrungsmittel-, Papier- und Holzindustrie und ist Erstausrüster namhafter europäischer Maschinenfabriken.

Das Original gibt es nur in Remscheid

Aber, zurück zum Remscheider Original. Jährlich verlassen die Firma F.A. Schmidt zwischen 200 und 250 der Singenden Sägen. Geliefert werden die Instrumente an den Musikalienfachhandel in Deutschland, Österreich, der Schweiz und in die

skandinavischen Länder. Zu den Hauptabnehmern zählen sicherlich Variété-Künstler, aber auch zahlreiche Liebhaber der etwas „schrägen“ Musik. Selbst Marlene Dietrich musizierte 1927 auf einer „Feldmann-Säge“. Das Instrument besteht aus zwei Teilen, dem Holzgriff, der mit aufwendigen Schnitzereien verziert ist, und dem Sägeblatt. Im Gegensatz zum Fuchsschwanzsägeblatt ist die Singende Säge mit 0,8 Millimeter nur halb so dick, wodurch sie sich besser biegen lässt. „Auch der Stahl ist ein anderer, für das Instrument wird kein rostfreier Stahl verwendet! Denn der rostfreie Stahl würde nicht klingen!“, erklärt Firmeninhaber Peter Schmidt.

Heute wie 1910

Faszinierend ist, dass die Herstellungsweise in all den Jahren die gleiche geblieben ist: Edelstahl wird speziell

wärmebehandelt, um so die richtige Spannung des Materials zu erzeugen. Anschließend wird das Produkt geschliffen und poliert. Die sichtbaren Sägezähne der „Feldmann-Säge“ sind das Markenzeichen des Remscheider Originals, da sie aber nicht geschränkt sind, kann das „Werkzeug“ zum Sägen nicht genutzt werden.

Auf die richtige Spannung kommt es an

Zu seinem Steckenpferd hat auch Markus Feldhoff, Schwiegersohn und Mitgeschäftsführer von Peter Schmidt, die Singende Säge erklärt. „Der Griff des Instruments wird, auf einem Stuhl sitzend, zwischen die Knie geklemmt. Das Stahlblatt sollte ungefähr senkrecht stehen. In die rechte Hand nimmt man nun einen Violinen-, Cello- oder den für die Säge besonders angefertigten Bogen. Die linke Hand reguliert am Ende der Säge die Bewegungen des Blattes, die bei höheren Tönen mehr, bei tieferen Tönen weniger nach links gemacht werden.“, erklärt Feldhoff die Spielweise der Säge. „Beim Spielen muss man der Säge stets eine geringe, gleichbleibende Spannung geben. Also am oberen Ende mit dem Daumen leicht eindrücken, dieses geschieht, indem man das Sägeblatt schwach nach links und am Ende mit Daumen, Zeigefinger und Mittelfinger nach rechts zurückbiegt.“, beschreibt Feldhoff weiter.

Kurioses - made in Remscheid

Die Remscheider Kuriosität soll auf jeden Fall weiter gefertigt werden. „Wir haben hier die Aufgabe eine Tradition – Made in Remscheid zupflegen und das werden wir auch in Zukunft tun!“, sind sich Peter Schmidt und Markus Feldhoff einig. ■

www.feldmanns-singende-saege.de



Max Jbach
Mein Bad. Meine Wärme.

Königstraße 25 · 42853 Remscheid
Fon 02191.74661 · Fax 02191.73283